

nicht auf der Bärenhaut liegen zu bleiben, Phantasie genug, um in der regellosen Umwelt eine geregelte Zukunft zu erträumen, und Nüchternheit und Tatsachensinn genug, um vom festen Boden des Gegebenen aus weiter zu schreiten. In ein Chaos zerstörender Kräfte gestellt, macht sein Tätigkeitsdrang den Menschen und vor allem den Mann zum Zerstörer; aber die Möglichkeit, richtungslose Kräfte zu zügeln, zu vereinigen, der Ansatz geregelter Zustände machen den Mann sofort zum Schöpfer und Ordner: auch so verwirklicht sich sein Tatendrang.

So wurde aus dem Ameisenhaufen der Weibergemeinde durch das Eingreifen des Mannes die feste Grundlage des Kulturstaates.

XII.

Die Zeiten des Mutterrechts.

Die organische Anziehung — das Gemeingefühl — ver-
 stärkt durch die Kräfte des bewußten Innenlebens und weiter
 einander gegenseitig fördernd, stellte die Kultur auf feste
 Grundlage. Aus der Gemeinschaft der Mutter mit dem Kinde,
 der Mütter und Weiber miteinander, des Bruders mit seinen
 Geschwistern und schließlich der Männer mit den Weibern ist
 der Staat, das Gemeinleben hervorgegangen.

Mann und Weib
 in der Kultur.

Der Anstoß ging von den unselbständigeren, anschluf-
 bedürftigeren, geselligeren Weibern aus, von den Müttern, und
 die Grundlage der Weibergemeinde bleibt das M u t t e r r e c h t
 auch lange noch, nachdem der Mann sich dieser Urgemeinschaft
 angegliedert hatte: wie sich ja Reste davon bei den Germanen
 bis mindestens zur Zeit des Tacitus erhalten hatten, wo der
 Bruder der Mutter vor dem Vater geehrt wurde, weil jener
 sicher gleichen Blutes war, dieser aber nie ganz gewiß zu er-
 mitteln war, zumal solange die Ehe nicht die festen Formen des
 späteren Herrenrechts erlangt hatte. Und nach Mutterrecht
 kommt es immer nur auf die Mutterschaft, also das Kind, an,
 nicht auf die Vaterschaft eines bestimmten Mannes und Gatten.

Das Mutterrecht war kein geschriebenes, kaum ein gesprochenes Recht; es war auch nicht eine heilig gefürchtete Sitte, ja nicht einmal ein ängstlich beobachteter Brauch: es war eine Naturtatsache, der natürliche Ausdruck natürlicher Zustände, als ein solcher empfunden und hingenommen, erst durch weitere Entwicklung zu unterschiedlichem Bewußtsein gelangt, dann festgesetzt, verteidigt und langsam unterlegen, nie ganz überwunden, im Stillen neue Kraft sammelnd, die Henne der niederen Kultur und der Zaunkönig der hohen. Was weiter — steht in den Sternen.

Es haben eben an dem Menschenwerk Mann und Weib rechtschaffen mitgearbeitet, ihren natürlichen Kräften gemäß, die nicht zufällig verschieden und etwa willkürlich ausgleichbar sind, sondern Uranlagen, aus den Jahrmillionen der vormenschlichen Entwicklung stammend, und mit der Entstehung des Menschen von neuem bestätigt und vertieft; und vermutlich wird auch keine Entwicklung der Folgezeit sie verwischen können. Vielmehr geht die Natur auf reiche und vielseitige Bildungen aus; und seit den Zeiten, da es nur ein, also kein Geschlecht gab, hat mit der Entstehung des leiblich unfruchtbaren, nur dynamisch fruchtbaren männlichen Geschlechtes gerade eine Entwicklung eingesetzt, die dieses neue, männliche Geschlecht zwar sehr allmählich, aber stetig über das alte Urgeschlecht, das nun weiblich heißt, emporgetragen hat. Das männliche Geschlecht hat mit der Einbuße älterer Eigenschaften neue, unendlich wertvolle erkaufte, die im ersten Keime noch recht unbedeutend schienen; aber die äußere, allseitige Überlegenheit des weiblichen Geschlechtes sank von Art zu Art, als diese Ansätze der höheren, männlichen Tätigkeit nach und nach wuchsen. Während die Weibchen bei den niederen Arten noch das Männchen an Schönheit und Stärke übertreffen können, treten sie in den höheren Arten fast durchweg hinter ihnen zurück. Und dieser Fingerzeig der Natur hat sich auch in der menschlichen Geschichte bewahrheitet, die von Männern gemacht worden ist und gemacht werden wird.

Das ist jedoch, weit davon entfernt eine Herabsetzung des Weibes zu sein, in Wirklichkeit nur eine Erkenntnis und Anerkennung ihres Wesens, das durch Vermännlichung nichts ge-

winnt, solange es nicht das **U r t u m d e s W e i b e s** abstreifen kann: die **M u t t e r s c h a f t**.

*

Die Mutterschaft ließ das Weib am Kinde hängen und hätte ihr auch äußerlich die Möglichkeit der Unabhängigkeit abgeschnitten, wenn diese Gelüste ihr ernsthaft gekommen wären; aber ihrer Natur entspricht das Gemeingefühl viel zu sehr, und überdies gewann sie im allerältesten Gemeinleben bald die Macht, die ihr gebührte, durch die Leistungen, die sie vollbrachte.

Die Frauen
bewegung.

Eben die Fürsorge für ihr Kind hatte ihrem Laufe einen festen Mittelpunkt gesetzt, im Hinblick auf das Kind hatte sie das Wild auf mühelos-listige Weise erlangen gelernt, war sie darauf verfallen, Vorräte der Pflanzenkost einzubringen, hatte sie sorgsam das Feuer hüten müssen. Um das Herdfeuer, um die Vorratskammer, um die Geräte ihrer Handfertigkeit, um die Stätte, wo das Kind gehen und sprechen lernte, spielte und heranreifte, geht darum auch die wahre Bahn des Weibes. Nicht erst die Herrschsucht des Mannes hat ihr das „Haus“ zugewiesen, sie selbst, ihre leibliche wie geistige Natur hat sich dies Wirkungsfeld geschaffen und erfüllt; an ihm und mit ihm ist sie gewachsen, und was sie für die Kultur, für die Sicherung des Erreichten, für die stetige Steigerung der Natur im Menschen bedeutet hat, bedeutet und bedeuten wird, fließt aus diesem **U r b o d e n** ihrer Betätigung. Was sie außerdem leistet, reiht sie nur in das große Heer der Nichts-als-Arbeiter ein, nicht mehr noch minder tauglich als ein Durchschnittsmann, mit dem die Kultur eben auch nicht zählt. Im Grunde steht das weibliche Geschlecht weit günstiger da: denn gerade mit ihrem **D u r c h s c h n i t t** rechnet die Kultur, während der Mann nur als **A u s n a h m e**, nur wenn er über dem Durchschnitt steht, Wert für sie hat. Der Mann kann als Ausnahme steigen, das Weib sinkt an Kulturwert, wenn sie zu den Ausnahmen gehört, und da die Ausnahmen, wie das Wort es schon sagt, an Zahl zurückstehn, bedeutet das weibliche **G e s c h l e c h t** an barer Kulturkraft mehr als das männliche **G e s c h l e c h t**, der einzelne Mann kann allerdings an solcher